

Heimat- und Geschichtsverein Lauscha/Ortschronist

Die Schutzhütte auf dem Lauschenstein - Das „Felsenhäusla“

Die Schutzhütte am Lauschenstein war am 5. September 1886 eingeweiht worden. In einem vom Thüringerwald-Verein Lauscha herausgegebenen „Führer zu Lauscha und Umgebung“ aus dem Jahre 1908 über einen Aufenthalt an dieser Schutzhütte heißt es:

„Prachtvoll ist der Blick ins Tal hinab. Droben der blaue Himmel, unter uns liebliche Täler mit rauchendem Essen und spielenden Kindern. Sieh dort die Schutzhütte! Nach Germanenart aus ungezimmerten Balken gefügt, die Ritzen und Fugen mit Moos gedichtet, ist sie hinausgerückt auf die äußerste Felsplatte, eine hohe, freie Warte. Durch die bunten Fenster siehst du das herrliche Panorama kaleidoskopartig in allerlei Farben. Hier lass uns ruhen! Hier umfängt uns bezaubernder Waldfrieden, hier im Reiche der Wald- und Felsengeister ist beseligende Ruhe zu finden. Welch unsagbares Gefühl, erhebend und beruhigend ist es doch, wenn man dem geräuschvollen Hasten und Jagen des modernen Berufslebens in solche Waldeinsamkeit entflieht, wenn man waldverloren träumerisch in ein idyllisches Tal hinabschaut und die Bäume in geisterhaftem Rauschen ihre Unterhaltung führen. Genieße den seltsamen Zauber, du Kind der Ebene und gedenke oft in deiner Mußzeit des lieblich einsamen Lauschensteins.“

Das Aussehen der Schutzhütte hat sich im Laufe der Jahrzehnte verändert, aber der beschriebene Eindruck ist geblieben. Im Jahre 1925 wurde die marode Schutzhütte neu gebaut, dazu folgender Bericht in der Lauschaer Zeitung:

„Zur Weihe der neuerbauten Schutzhütte auf dem Lauschenstein und gleichzeitig zur Feier des 40jährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe des Thüringerwald-Vereins hatte uns der Wettergott nicht gerade den vollen Brand der Juli Glut spüren lassen, aber uns doch mit seinem nassen Segen verschont. Nach dem Eintreffen des Festzuges mag der Lauschenstein und der Wald um ihn herum wohl noch nie so viele Menschen gesehen haben, wie am gestrigen Sonntag. Da jeder Wald bekanntlich Bäume hat, erwartete man natürlich dort keinen Festplatz mit allen Bequemlichkeiten, sondern man war schon für die geschaffenen Sitzgelegenheiten dankbar, wenn diese auch kaum für den zehnten Teil der Besucher ausreichten. Überall freundliche Gesichter und strahlende Kinderaugen trotz alledem. Kirchenmusikdirektor Luthardt, als Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Thüringerwald-Vereins sprach vom umzäunten Podest herab Worte der Begrüßung, welche den zahlreich Erschienenen, den dankenswerterweise die Weihe verschönernden Vereinen, den Vertretern der Gemeinde und der Forstverwaltung insbesondere galten. Man reiße sich einmal los vom grauen Alltag und verbleibe einige Stunden bei unserer Feier im grünen Thüringer Walde und hierzu ein herzliches „Frisch auf!“

Die Weiherede hielt Rektor Hunneshagen. Der Redner feierte den Verein zu seinem 40jährigen Wiegenfeste, hob dessen Entstehungsgeschichte und vieles angenehme und nützliche, was die hiesige Ortsgruppe in den letzten Jahren geschaffen und erschlossen habe, hervor und die Liebe zum Walde im allgemeinen, welche der Verein hegen und pflegen will. Und wenn wir uns die Liebe zu unserem Walde erhalten, dann erhalten wir uns damit ein Erbteil von unseren Vätern. Denn die wichtigsten Momente der deutschen Geschichte spielten sich in unseren Wäldern ab und die schönsten Lieder verherrlichen den deutschen Wald. Und in unserem Walde vor uns steht die Schutzhütte wie ein kleiner Tempel. Mögen alle, welche die Hütte betreten, das dort finden, was sie suchen. Möge frisches Leben einziehen in die neue Hütte und möge der Thüringerwald-Verein weiterhin seine Aufgabe froh erfüllen.

In den Nachmittagsstunden brachten folgende Vereine Darbietungen: Hornquartett vom Musikverein, die Männerchöre vom Jahnverein und Lauschenstein, ferner die gemischten Chöre von Edelweiß, Frohsinn, Rattenverein und Eintracht. Prächtig klang der am Schluss

gesungene gemeinschaftliche Chor, O Täler weit, o Höhen. Auch die Jodler-Einlage des Lauschenstein erfreute die Besucher. Besondere Freude löste die Mitteilung des Vorsitzenden aus von einer 50 Mark-Spende des Gesangvereins „Lauschenstein“. Bei Bratwürsten und Bier blieb man bis fast zur Abendstunde beieinander und genoss den Ausblick vom neuen Schutzhäuschen nach dem Steinachtale.

Der Wunsch aller Besucher mag wohl dahin gegangen sein, dass die neue Hütte jedem Ausflügler und Wanderer Wetterschutz und Aussicht gewähren soll, aber von Schmutz- und Vandalenhänden verschont bleiben möge."

Auch im Jahre 2003 war es wieder so weit, dass diese Schutzhütte auf Grund ihrer deutlichen Verfallsspuren generalüberholt werden musste. Über die Instandsetzung der Schutzhütte durch die DVU-Ortsgruppe Lauscha wurde in der Lauschaer Zeitung vom 12. Dezember 2003 folgendes berichtet:

„Eines der Wahrzeichen unserer Stadt war und ist die Schutzhütte auf dem Lauschenstein, in Lauscha auch „Felsenhäusla“ genannt. Diese zeigte allerdings in den letzten Jahren deutliche Verfallsspuren und neigte sich bedrohlich in „Richtung Fels abwärts“. Es herrschte also, um es im Beamtendeutsch auszudrücken, dringender Handlungsbedarf. Im Laufe des heurigen Sommers wurde nun auf Initiative der DVU-Ortsgruppe und unter Mitwirkung der Kameradschaft Lauscha, das Felsenhäuschen generalüberholt und so vor dem Verfall gerettet. Die Kameraden aus Lauscha und Umgebung leisteten in freiwilliger Aufbauarbeit insgesamt rund 420 Stunden ab.

Dies bestand aus folgenden Schritten:

- Holz fällen, entasten, schälen, transportieren
- Anheben der Hütte und Erneuern der Auflagebalken
- Neue Stützpfeiler einziehen
- Geraderichten der Hütte und Einziehen neuer Kopfbänder
- Einziehen der alten Zwischenwand
- Aussetzen der Fächer
- Gründliches Vernageln bzw. Verschrauben aller Stöße
- Auffüllen und Ebenen sowie Verdichten des Innenbodens
- Neue Sitzbänke bauen
- Freie Talsicht schaffen.

Obwohl uns „Donar“ nicht immer mit gutem Wetter beglückte, waren doch immer genügend fleißige Hände vorhanden, um die Arbeiten erfolgreich fortzuführen. Wir möchten uns auf diesem Wege auch bei all jenen bedanken, die uns mit vorbereitenden Arbeiten tatkräftig unterstützt haben. Zahlreiche Bürger unserer Heimatstadt stärkten uns auch mit Geld- und Sachspenden den Rücken. All Ihnen sei ebenfalls unser herzlichster Dank angetragen.

So konnte schließlich mit vereinten Kräften ein beliebter Aussichtspunkt für die Nachwelt erhalten werden, damit auch unsere Kinder und Enkel ihre Blicke von den Felsen am Lauschenstein hinunter ins Steinachtal schweifen lassen können.

„Hoffen wir, dass das „Felsenhäuschen“ auch weiterhin als ein beliebtes Wanderziel für die Touristen und Einheimischen erhalten bleibt und von Vandalismus verschont bleibt.

Barbara Bock
Ortschronist